

Nr 86

8. März 1910.

Da die politische Entwicklung in Griechenland jetzt zu einem vorläufigen Abschluss gelangt zu sein scheint, erlaube ich mir Ihnen kurz darüber zu berichten, soweit die archäologischen Kreise davon betroffen werden.

Ueber die Ereignisse, welche zum Ostrakismos des Generalephoros Kuvvadias geführt haben, und über unsere Haltung während dieser Zeit, sind Sie bereits durch unsere Berichte Nr. 81 u. 82 unterrichtet. Seither ist Kuvvadias nach dreimonatlicher Abwesenheit zurückgekehrt; sein Urlaub ist abgelaufen und er hätte die Verpflichtung und den Wunsch, sein Amt als Generalephor und als Professor an der Universität wieder anzutreten. Man hat ihn aus der Archäologischen Gesellschaft ausgestossen; aber als Generalephor und Professor ist er unabsetzbar, ausser nach vorangegangener gerichtlicher Untersuchung: eine solche hat er vergebens gefordert. Man hat sie, wider alles Recht, nicht bewilligt, weil wie mir selbst einer von Kuvvadias' erbittertsten Feinden gesagt hat - jede solche Untersuchung mit seiner Freisprechung enden müsste. Um ihn daher von der Ausübung seiner Pflicht abzuhalten und durch fortgesetzte Ohnachten zum "freiwilligen" Abdanken zu zwingen, hat der Minister ihn zuerst wider seinen Willen einen verlängerten Urlaub aufgezwungen und ihm jetzt den Antritt seiner Aemter, "mit Rücksicht auf die Beunruhigung der Gemüter," bis auf weiteres verboten.

Man musste sich fragen, wieso der allgemeine Hass gegen Kuvvadias das einzige Band der Eintracht, das die sonst so zwieträchtigen griechischen Archäologen verbindet, wieso dieser Hass in der Militärliga und bei zwei auf einander folgenden Regierungen so energische Verfechter finden konnte, in einer Zeit, wo so viel wichtigere Dinge in Griechenland auf dem Spiele standen: ich glaube durch eine vorsichtige Enquete die Gründe ermittelt zu haben: 1) Einige der Unzuverlässigsten unter den jüngeren Archäologen haben sich mit den lärmendsten und extremsten Elementen der



Liga eng verbunden und üben so indirekt einen starken Druck aus;

2) der frühere Premierminister, Mawromichalis, ist ein persönlicher Feind von Kavadias, der ihn in einer wichtigen Frage (Expropriation archäologisch wertvoller Terrains) vor Jahren bekämpft und blossgestellt hat;

3) der jetzige Premierminister, Dragumis, ist ebenfalls Kavadias' Feind: als vor mehreren Jahren, auf Wunsch des Königs, Kavadias den Kronprinzen zum Praesidenten der Archäologischen Gesellschaft vorschlug und seine Wahl durchsetzte, war Dragumis der Gegencandidat und trat nach seiner Niederlage unter Protest aus der Gesellschaft aus;

4) die Militärliga, und die ihr ganz ergebene Regierung, hat ein grosses Interesse daran, Kavadias, den Freund und Vertrauensmann des Königs und Kronprinzen, blosszustellen, um dadurch diese zu ärgern und auch zu discreditieren. Eine Audienz, die dem König Kavadias nach seiner Rückkehr gewährte, hat diese Antipathie neu entfacht. Sie findet einen prägnanten Ausdruck in einem Ausspruch des Justizministers, den ich aus ganz zuverlässiger Quelle erfahre: Kavadias ist ja unrecht geschehen, aber die Freunde des Palais müssen eben daran glauben!

Sie ersieht aus dem Vorstehenden, dass Kavadias' Stellung voraussichtlich als eine verzweifelte angesehen werden muss. Man wird ihn vielleicht nicht alle seine Aemter nehmen können, aber seine Wirksamkeit ist endgiltig zerstört. Wenn das geplante Gesetz über die "Reform" des archäologischen Dienstes durchgeht, wird die Stelle des Generalephors überhaupt aufgehoben; an seine Stelle tritt dann ein Rat der Ephoren mit zweijährig wechselndem Vorsitzenden. Und da zugleich die Verbindung des Generalephors mit der Archäologischen Gesellschaft gelöst wird, darf man eine Periode ewiger Uneinigkeit, Parteilungen und Intriguen entgegensehen, die leider jede gesunde Entwicklung ausschliessen werden. Die ersten Anfänge solcher Zwistigkeiten zeigen sich schon aller Orten.

Da Kavadias' Amtstätigkeit auch für die gedeihliche Entwicklung unserer Institute von höchster Bedeutung ist, mussten wir wünschen, soweit es irgend möglich war, zu seiner Rückkehr ins Amt beizutragen, natürlich ohne uns in innergriechische Verhältnisse unbefugt einzumischen. Ich selbst habe mich dabei sehr zurückgehalten, dem Rate des Kais. Gesandten Freiherr von Wangenheim folgend, der uns in jeder Weise, während dieser ganzen schwierigen Zeit, aufs Gütigste und Wirksamste unterstützt hat. Bei meinen Besuchen beim Premierminister und beim Unterrichtsminister habe ich



die Versicherung grössten Wohlwollens gegen unser Institut erhalten, aber eine starke, wenn auch versteckte Strömung gegen Kavvadias gespürt. Unseren englischen und österreichischen Kollegen gegenüber hat der Unterrichtsminister rundweg erklärt, er könne nichts für Kavvadias tun, weil Archäologen und Offiziere täglich im Ministerium gegen ihn agitieren! und Dragumis hat Holleaux unverhohlen gesagt, dass er Kavvadias für "unmöglich" halte und selbst ein naher Freund von Svoronos (seinem erbittertsten Gegner) sei.

Nach alledem werden sie erkennen, dass wir, so sehr wir es aus Loyalität wie aus eigenem Interesse wünschen mögen, nichts mehr für Kavvadias tun können; im Gegenteil, wir würden ihm durch unser Eintreten jetzt nur schaden und müssen mit einem neuen, veränderten Regime der Archäologie rechnen. Dabei wird sich zunächst die rasch wachsende Desorganisation indirekt fühlbar machen. Wenn ein starker Wille fehlt und alle Ephoren aus ihren Provinzen, wo sie Kavvadias' Macht festhielt, nach Athen eilen, wie sie es jetzt schon getan haben, leidet natürlich der Dienst und damit auch unsere Tätigkeit. Indessen glaube ich nicht, dass in der nahen Zukunft ein fremdenfeindlicher Geist hier um sich greifen wird. Bei ein paar der jüngeren Archäologen ist das möglich: sie verdanken uns zu viel, um uns nicht mit Eifersucht und Abneigung zu betrachten. Aber Zustände, wie sie in Italien herrschen, sind hier kaum zu befürchten, wenigstens nicht auf Jahre hinaus. Bei jeder Gelegenheit haben uns die griechischen Fachgenossen ihrer Freundschaft und Verehrung versichert und uns grösste Liberalität versprochen. Sie haben auch in der Tat uns dieselbe unbeschränkte Liberalität wie früher bewiesen: Kuruniotis hat Prinz das gesamte hellenistisch-ägyptische Material, an dem er selbst gerade arbeitete, freiwillig zur Verfügung gestellt, Leonardos seine Freigebigkeit im epigraphischen Museum von neuem mehrfach bewährt, und die Archäologische Gesellschaft hat Brückner unter den angenehmsten Bedingungen und in der liebenswertesten Weise 15000 Drachmen für die Grabungen am Dipylon zur Verfügung gestellt. Sogar Svoronos hat sich in einer delikaten Angelegenheit ganz loyal benommen. Ich glaube, dass auch in der näheren Zukunft alle Griechen in Liberalität gegen uns wetteifern werden, schon um zu zeigen, dass sie darin Kavvadias nicht nachstehen. Aber ich bin überzeugt, dass die Besten unter ihnen, Tsuntas, Stais, Skias, Soteriades, es auch wirklich gut und freundschaftlich mit uns meinen.



Besonders die Freundschaft mit Stais ist für uns von grösster Wichtigkeit; denn unser Institut arbeitet viel intensiver im Museum und hat viel zahlreichere Desiderate dort zu erledigen, als alle anderen Institute zusammen. Das Wohlwollen und die Liberalität des Direktors sind für uns viel bedeutsamer als die des Generalsekretärs; denn wenn je einmal die Gewährung von Ausgrabungen in Griechenland Schwierigkeiten machen sollte, so können wir uns mit Leichtigkeit nach Kreta oder Kleinasien wenden. Dagegen sind wir auf die Direktoren im Nationalmuseum und auf der Akropolis immer angewiesen, wir brauchen nicht nur ihre correcte Höflichkeit, sondern ihr freundschaftliches Entgegenkommen. Darum trifft es sich besonders glücklich, dass gerade Stais und Skias in sehr herzlichen Beziehungen zu Kurt Müller und mir stehen, wohl auch in uns einen Rückhalt gegenüber die zum Teil feindseligen jüngeren griechischen Archaeologen sehen. Ich erkenne daher in der Pflege dieser Beziehungen eine Gewähr für unsere weitere gedeihliche Arbeit.